

sagte er mir, alle seine Freunde aus der Gegend, wo Hamid-Effendi damals wohnte, hätten einträgliche Stellungen erhalten und seien nun angesehen und im Wohlstand.

„Da fragte ich ihn, warum er denn nicht auch von Abdul-Hamid eine Gunstbezeugung verlangt habe, er hätte doch dem Sultan schreiben sollen.

„Aber der alte Türke wollte von so etwas nichts wissen und meinte:

„Nein, nun ist Hamid-Effendi Sultan, und man darf ihn nicht stören. Er hat so viel zu tun, daß er keine Zeit für mich übrig haben kann. Wenn jeder sich mit Kleinigkeiten an ihn wenden wollte, wohin würde dann wohl das ganze Volk kommen? Das: nein; aber er ist ein guter Mann.“

„Dieses Gespräch lieferte mir über vieles plötzlich ungeahnte Aufklärung. Aus welchen Gründen mußte ein so herzenguter Mensch, der sich auch noch in der ersten Zeit seiner Regierung gutherzig und wohltuend zeigte, später so schlecht werden? Die Gründe, aus denen er schlecht geworden, sind genau dieselben, aus denen ich stets mich den Jungtürken widersetzt habe.

„Ich meinerseits habe einmal in meiner Heimat öffentlich erklärt, wenn Sultan Abdul-Hamid z. B. meinen albanesischen Landsleuten erlaubt hätte, sich ihrer eigenen Sprache zu bedienen, und zugleich im ganzen Reiche allen die Bewegungsfreiheit gegeben hätte, wie sie das heilige Gesetz will, so würden die Federn, die so wütend gegen ihn schreiben, sich sämtlich in Bewegung setzen, um dem Volke wahren Unterricht zuteil werden zu lassen und es so allmählich zu jener Höhe zu führen, wo